

Nachhaltig punkten

Mit vereinten Kräften für die Welt von morgen: Die Zukunftsfähigkeit ihrer Regionen liegt den Genossenschaftsbanken am Herzen. Gezielt setzen sie sich zusammen dafür ein, Lebensräume zu schützen, zu erhalten, fit zu machen. Der Fokus liegt dabei ganz klar auf langfristig wirkenden Aktivitäten. Die Institute nehmen ihre Rolle in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit sehr ernst. Sie nehmen sich nicht aus der Pflicht, sondern übernehmen vielfach Verantwortung. So punkten sie nachhaltig – und die Regionen sowie die Menschen vor Ort punkten mit.

So aktiviert und motiviert die **Raiffeisenbank Kempten eG** Jahr für Jahr bis zu 100 Kleinhirtinnen und -hirten, sich für die vor Ort so bedeutsamen Alpen einzusetzen, und stärkt so den reflektierten Umgang mit dem näheren Lebensumfeld (Seite 38-45).

Die **VR Bank Südpfalz eG** wiederum ruft alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal im Jahr auf den Plan, um am VR-nachhaltig-aktiv-Tag gemeinsam für ressourcen- und klimaschonende Aktivitäten die Ärmel hochzukrempeln und anzupacken (Seite 46-53).

Im Rheingau initiierte die **Rheingauer Volksbank eG** gemeinsam mit der Stiftung Nachhaltiger Rheingau die klimaschonende und klimaschützende Bepflanzung von

Weinbergen und betritt damit – im wahrsten Sinne des Wortes – zukunftsweisend Neuland (Seite 54–61).

Die **Volksbank Lahr eG** lässt ihre Region in einer groß angelegten Aktion an vielen Orten und Plätzen neu und vielfältig aufblühen. „Alles blüht und summt“: Das gilt sogar für den heimischen Golfplatz (Seite 62-69).

Die **Heidelberger Volksbank eG** ermöglicht im engen Schulterschluss mit der Stadt Heidelberg jedes Jahr allen achten Klassen des Geschäftsgebiets für einen Tag einen Ausflug in die Klima Arena im Nachbarort Sinsheim, betreibt so wichtige Basisarbeit und zeigt kommenden Generationen, dass gezielter Klimaschutz nicht nur eine ganz wichtige gesellschaftliche Aufgabe, sondern auch sehr spannend, vielseitig und interessant ist (Seite 70-77).



Kleine Hirten,
große Wirkung

Viele Kinder und Jugendliche unterstützen im Allgäu in ihren großen Ferien sowie am Wochenende die Arbeit auf den insgesamt 702 Alpen als Kleinhirten. Das ist kein bloßer Zeitvertreib, sondern damit stärken sie die Region und festigen die Existenz der Kleinbetriebe. Um das Engagement zu würdigen, den Eifer zu wecken und das Bewusstsein für die Besonderheiten sowie den Erhalt

der Region zu stärken, lobt die Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu eG eine Kleinhirtenprämie für jährlich rund 100 Nachwuchskräfte aus.

Jede und jeder von ihnen erhält von der Bank bis zu 100 Euro. Das spornt an. Überdies ist es sehr gut eingesetztes Geld zur Förderung und Stärkung des nachhaltigen und regionalen Bewusstseins folgender Generationen.

Die Sonne geht auf, der Blick wird plötzlich weit. Er reicht über grüne Hänge und saftige Wiesen, über Farnen und Tannen bis zur nächsten, weit entfernten Bergkuppe, auf der ganz oben Schnee zu sehen ist. Es ist noch sehr früh, aber Tobias Martin und Quirin Brutscher haben sich schon ohne Murren aus den gemütlichen Betten in ihrem gemeinsamen Zimmer unter dem Dach der Alpe Bolgen erhoben, einer kleinen Hütte, die auf 1.368 Metern unterhalb des Riedberger Horns liegt – dem höchsten Berg der Hörnergruppe in den westlichen Allgäuer Alpen. Die beiden trinken kurz etwas, essen eine Scheibe Brot und machen sich direkt an die Arbeit. Aus dem Stall führen sie die zwei Milchkühe, die hier auf der Alpe leben, durch ein Gatter auf die Weide und von dort hinunter an den schmalen Bach, der ins Tal fließt. Anschließend stapfen sie den Weg wieder hinauf.

Mineralien für das Jungvieh

Im Laufe der nächsten Stunden haben Tobias Martin und Quirin Brutscher reichlich zu tun: Sie bringen die 18 Kälber auf die Weide und holen sie abends zurück, führen auch die Milchkühe am Nachmittag zurück zum Stall. Und sie laufen mehrere Stunden die steilen Weiden ab, auf denen das Jungvieh grasht. Dort kontrollieren sie, ob alle Tiere gesund und die Elektrozäune noch geschlossen sind, reinigen die Tränken und legen Salzsteine aus, an denen sich das

Jungvieh mit Mineralien versorgt. Ihre Aufgaben sind die eines Hirten – aber Tobias und Quirin sind erst 13 und 15 Jahre alt. Die Jungen arbeiten zwischen Ende Mai und Anfang Oktober an den Wochenenden und während der Schulferien als sogenannte Kleinhirten und helfen dabei, dass das Vieh auf der Alpe gehalten werden kann.

„Ich sehe die Tiere hier aufwachsen und sich verändern, das ist toll!“

Warum die beiden das machen, anstatt wie Gleichaltrige im Freibad schwimmen zu gehen oder Fußball zu spielen? „Ich finde die Natur sehr schön, weil hier so viele Bäume sind und Blumen. Die Luft ist so rein und wenn die Sonne da ist, ist es noch viel schöner“, sagt Quirin, der den zweiten Sommer auf der Alpe verbringt. Hinzu kommt, dass seine Eltern eine Landwirtschaft betreiben, zu der auch das Jungvieh gehört, das im Herbst von den Weiden in den Bergen ins Tal getrieben wird. „Ich kümmere mich hier im Sommer um die ganzen Tiere und sehe, wie sie sich entwickeln. Das gefällt mir gut“, sagt er. Sein Freund Tobias, den er seit frühester Kindheit kennt, bestätigt das. Auch seine Familie hat eine Landwirtschaft: „Ich sehe die Tiere hier aufwachsen und sich verändern, das ist toll!“, erklärt Tobias, der zum vierten Mal bei Thomas und Barbara Willwerth mitarbeitet, die die Alpe betreiben. Außerdem, das



Barbara und Thomas Willwerth.

sagen beide Jungs, genießen sie die Ruhe und die Arbeit, auch wenn sie manchmal anstrengend sei.

236 Tiere, 420 Hektar

Quirin und Tobias wohnen während ihrer Zeit in den Bergen in der Hütte der Familie. Thomas Willwerth kümmert sich vor allem um die Tiere, seine Frau Barbara um die Bewirtung der Gäste, die im Sommer als Wanderer oder Biker einkehren, um Kaffee und Kuchen oder eine Brotzeit zu genießen. „Für uns ist es sehr wichtig, dass die Jungs hier sind. Wir haben das Vieh auf einer sehr großen Fläche verteilt und müssen jeden Tag danach schauen. Dabei unterstützen die beiden sehr gut“, sagt Thomas Willwerth, während er hilft, die Kälber auf die Weide zu bringen. Der 48-Jährige, der bei der Alpgenossenschaft Bolgen angestellt ist, die die Alpe betreibt, betreut insgesamt 236 Tiere. Diese grasen auf einer Fläche von 420 Hektar, 270 davon sind Weideland.

Der gebürtige Obermaiselsteiner – das Dorf liegt im Tal, 15 Minuten mit dem Auto entfernt – war selbst einmal Kleinhirte. Er absolvierte eine Lehre als Schreiner, um schließlich doch wieder auf dem Berg zu landen. Als die beiden Kinder der Willwerths noch kleiner waren, arbeiteten sie ebenfalls als Kleinhirten für die Familie; auch heute helfen sie noch regelmäßig aus. Neben der aktuellen Hilfe hat das Engagement der Jungen aber auch eine nachhaltige Wirkung für die Region: „Fast jeder, der heute als Hirte auf den Alpen arbeitet, war früher

mal Kleinhirte“, sagt Thomas Willwerth. „So tragen sie vielleicht dazu bei, dass die Arbeit auch in Zukunft geleistet werden kann.“

Sicherung und Festigung der Region

Wie wichtig diese Form der Nachwuchsförderung ist, belegen die Zahlen. Insgesamt gibt es 702 Alpen, auf die ungefähr 32.000 Jungrinder getrieben werden – 46 der Alpen produzieren auch Bergkäse. Die Tiere wachsen in der Idylle der Berge auf und werden später als Milchkühe im Tal gehalten. „Um diese Arbeit auch weiter leisten zu können, benötigen wir die Kleinhirten“, sagt Christian Brutscher. Er ist der Vater von Quirin und gleichzeitig 1. Vorsitzender des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu. Mit 1.840 Mitgliedern kümmert sich die Organisation um alle möglichen Themen, die die Wirtschaft auf den Alpen betreffen, die wie die Alpe Bolgen zur Hälfte Genossenschaften gehören – ob es um Baumaßnahmen an den Hütten, die Wasser- und Stromversorgung, die Materialien für die Zäune geht oder ganz aktuell um Probleme mit durchziehenden Wölfen oder Bären. Der Verein setzt sich zudem für die öffentliche Förderung der Alpwirtschaft ein: „Ohne diese können wir die Alpen nicht rentabel bewirtschaften“, sagt Christian Brutscher. Dabei geht es auch um mehrere Tausend vor allem nebenberufliche Arbeitsplätze.



Oben: Wilhelm Oberhofer (links) und Christian Brutscher.
Unten: Kühe unter sich.



Ein Bonus für den Älpler-Nachwuchs

Für die Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu sind die Kleinhirten ebenfalls ein Thema. Die Bank unterstützt sie seit 2009 jährlich mit insgesamt 10.000 Euro. Für die sogenannte Kleinhirtenprämie können sich alle Alpen in der Region bewerben, um den Älpler-Nachwuchs zwischen 10 und 17 Jahren zu fördern. Die einzige Bedingung ist, dass die Kinder und Jugendlichen mindestens vier Wochen auf einer Alpe im Geschäftsgebiet der Bank tätig sind – je nach Einsatzzeit bekommen sie Summen zwischen 50 und 100 Euro. Für Wilhelm Oberhofer ist das Geld, mit dem im vergangenen Jahr insgesamt 105 Kleinhirten gefördert wurden, gut angelegt. „Wir kommen als Raiffeisenbank aus der Landwirtschaft“, sagt das Vorstandsmitglied der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu, der südlichsten Kreditgenossenschaft Deutschlands. „In unserer Region bedeutet das vor allem: Milch- und Alpwirtschaft.“

Große Zufriedenheit und Freude

Während er das sagt, schaut Wilhelm Oberhofer den Kleinhirten zu, die gerade noch einmal einen Teil des Zaunes versetzen, um die Kälber zur Tränke zu lassen. Er deutet den Berg hinauf, auf dem sich die Tiere, so weit der Blick reicht, verteilt

haben. „Neben dem landwirtschaftlichen Nutzen sorgt das Jungvieh aber auch für etwas anderes: Es hält die Weiden frei und verhindert so die Verbuschung der Berge. Ohne die Tiere wären auch die Wanderwege von dichtem Grün umgeben – und die Touristinnen und Touristen, die wiederum auf den Alpen verköstigt werden, würden ausbleiben.“ Wilhelm Oberhofer ist begeistert von den Kleinhirten, das ist ihm anzusehen. „Die Jungs strahlen Zufriedenheit und Freude aus. Das empfinde ich auch, wenn ich hier stehe – man kann sich dem Alltag entziehen, die Landschaft genießen und zuschauen, wie etwas Wertvolles für die Region entsteht.“

Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu eG
 Bilanzsumme: rund 2,4 Milliarden Euro
 Mitglieder: 30.000
 Kunden: 78.000
 Geschäftsstellen: 14
 Mitarbeitende: 326

Stand: 17. Juli 2024





Buchstabiere Teamwork!

Insgesamt 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VR Bank Südpfalz setzen sich Jahr für Jahr gemeinsam am VR-nachhaltig-aktiv-Tag der Bank für nachhaltige Projekte in ihrer Region ein. Seit bereits 14 Jahren animiert die Bank ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so gezielt, Zeit zu spenden. Das kommt an, sorgt für gute Stimmung, schafft Zusam-

menhalt und Abwechslung. Zugleich bringt es wichtige Vorhaben der Region – unter professioneller Betreuung – maßgeblich voran.

Auch Vorstand Clifford Jordan krepelt dafür voller Überzeugung die Ärmel hoch, klemmt sich einen Ast unter den Arm und packt mit an. So geht Miteinander. So geht regionales Engagement.

Als der Trecker kommt, steht die Gruppe für zwei Minuten still. Das Fahrzeug manövriert zwischen Kirschbäumen und Fahrbahnbegrenzung, dann kippt es einen Haufen Totholz zwischen die Bäume. Die kurze Pause ist vorbei, die Frauen und Männer packen an. Innerhalb weniger Minuten schichten sie die Äste zwischen die Pflöcke, die sie vorher in den Boden gerammt haben. Eine sogenannte Benjeshecke entsteht hier direkt neben der Hugo-Dörrler-Halle in Leimersheim, einem kleinen Ort ganz im Osten der Südpfalz. Die Hecke legt den Grundstein für eine vielseitige Flora. In dem Holz finden Vögel und andere Tiere Schutz und Nahrung. Im Laufe der Zeit sorgen sie dann mit ihrem Kot oder ihren Nahrungsvorräten dafür, dass sich auch andere Pflanzenarten dort ansiedeln und die Hecke zu einem lebendigen Organismus wird.

Aus Bank und Büro in die Natur

Die rund 20 Helferinnen und Helfer, die hier am Samstag seit 9 Uhr morgens mitanpacken, tragen im Hauptberuf ganz andere Kleidung. Sie sitzen an Schaltern oder in Büros der VR Bank Südpfalz. Heute erleben sie ihren freien Tag einmal anders. Das ausgiebige Frühstück mit der Familie oder der Wochenendeinkauf müssen zu einer anderen Zeit stattfinden. Der Stimmung tut das keinen Abbruch. Trotz der immer stärker strahlenden Sonne und

der teilweise körperlich harten Arbeit wird gescherzt, in den Pausen mit Kaffee und Brezeln oder Leberkäse-Brötchen unterhalten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeregt über die Arbeit, aber auch über die Freizeit.

Abwechslung durch Zeitspenden

Nadine Reddmann ist eine von ihnen. Im Hauptjob ist sie für das Private Banking in der VR Bank Südpfalz zuständig. Heute packt sie wie insgesamt 100 der 377 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank an verschiedenen Orten in der Region mit an. Sie ist zum achten Mal beim VR-nachhaltig-aktiv-Tag dabei, in dessen Rahmen die Aktionen stattfinden. Die Veranstaltung, bei der die Bankangestellten ihre Zeit spenden, findet seit 14 Jahren statt. „Das Arbeiten hier ist eine super Abwechslung zu meinem eigentlichen Job“, sagt Nadine Reddmann, während sie Kräuter in das erste Hochbeet pflanzt, das vorher von den Kollegen angelegt wurde. Ein zweites wird direkt daneben gerade noch gebaut. Das ist aber nicht alles, erklärt sie: „Ich lerne meine Kolleginnen und Kollegen von einer anderen Seite kennen und sehe, was wir hier im Team zusammen schaffen. Das macht wirklich Spaß.“ Für die Bankmitarbeiterin ist zudem die Art der Arbeit entscheidend. „Ich bin ein sehr naturverbundener Mensch, arbeite zu Hause gern im



Am VR-nachhaltig-aktiv-Tag lässt die VR Bank Südpfalz ihren Werten und Worten (T-Shirt) Taten folgen.



So geht's: Was eine oder einer alleine nicht schafft, das schaffen viele (oben). Vorstand Clifford Jordan (unten) greift energisch zur Schaufel und leert den Anhänger.



Garten – und wegen der tollen Natur lebe ich ja auch hier in der Region, der ich so ein Stück zurückgeben kann.“

Vielfache Unterstützung

Die Aktion mitgeplant hat Simon Mauder. Der Klimaschutzmanager bei der Verbandsgemeinde Rülzheim – Leimersheim ist eine von vier zugehörigen Gemeinden – hat das Grundstück gestellt, das bisher eher klassisch mit Rasen und einigen Bäumen bepflanzt war. Er freut sich, dass die VR Bank Südpfalz den VR-nachhaltig-aktiv-Tag unter anderem auch in seiner Gemeinde umsetzt. „Wir profitieren von der finanziellen Unterstützung für die Planung und das Material, vor allem aber von der Arbeitskraft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagt er. Er ist ebenfalls schon mitgedrin, schiebt gerade eine Schubkarre mit Erde über die Wiese. Für ihn ist die Umgestaltung der Fläche ein sehr gutes Beispiel dafür, wie Gemeinden etwas über den ökologischen Mehrwert einer solchen Aktion hinaus für die Umwelt tun können. „Der Ort hat eine Art Vorbildfunktion für die Bürgerinnen und Bürger, die hier sehr zahlreich vorbeikommen“, sagt Mauder. Die Wiese liegt direkt neben einem Sportplatz, der Veranstaltungs- und Sporthalle sowie dem viel befahrenen Rheinradweg. „Die Projekte, die hier verwirklicht worden sind, sind relativ leicht auch daheim umsetzbar“, erklärt Simon Mauder. Der Nutzen ist ebenfalls groß: Eine Benjeshecke etwa sei nicht nur ein Sichtschutz, wenn man sie entsprechend baue, sondern sei „ökologisch und optisch einfach viel ansprechender als ein Stein- oder Holzzaun“.

Professionelle Planung

Die Organisation des Projekts hat Kurt Garrecht übernommen. Der Landschaftsarchitekt und Biologe, der neben seinem Job auch noch ehrenamtlich den Naturschutzverband Südpfalz leitet, hat den Auftrag von der Bank bekommen, die Wiese umzuplanen. Vom Team ist er sehr begeistert. „Dafür, dass sie sonst eher am Schreibtisch arbeiten, machen die das wirklich super“, sagt er mit einem breiten Grinsen. „Im Ernst, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr engagiert und ziehen richtig mit.“ Dabei sind die Aufgaben gar nicht trivial. So bauen die Freiwilligen zum Beispiel auch ein Winterquartier für Eidechsen, für das sie tiefe Löcher mit dem Spaten ausheben, anschließend große und sehr schwere Baumstammstücke und Steine verteilen und dann wieder mit Erde abdichten müssen. Außerdem pflanzen die Kolleginnen und Kollegen Stauden und Rosenbüsche, hängen Insektenhotels auf und bauen die beiden Hochbeete für Kräuter wie Oregano, Fetthenne, Steinquendel und Ysop, die wenig Pflege brauchen.

Beeindruckendes Teamwork

Für das zweite der Beete schleppt Clifford Jordan gerade mit zwei anderen Männern einen langen dicken Ast heran, der den Rahmen bilden wird. Der Vorstand der Bank hat ebenfalls Anzug gegen Arbeitskleidung getauscht und packt kräftig mit an. Seine Jacke hat er schon ausgezogen, auch ihm ist warm geworden. Für Jordan ist



Nichts geht ohne gute Planung: Klimaschutzmanager Simon Mauder (links) lässt zusammen mit Kommunikationsmanager Ralf Horder kein Detail offen, während die Bank-Teams weiter gemeinsam für die Umsetzung der nachhaltigen Vorhaben sorgen (unten).



der VR-nachhaltig-aktiv-Tag ein wichtiger Teil des Engagements der Bank in der Region, zu dem unter anderem auch die Förderung von gemeinnützigen, kulturellen und sportlichen Projekten in der Region gehört. „Ich finde es beeindruckend, dass sich in der Regel immer mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter melden, die sich an solch einem Tag engagieren wollen“, sagt er. „Mit so einer Anzahl kann man miteinander wirklich etwas bewegen. Und hier und an den anderen fünf Standorten in der Region können wir genau sehen, was wir geschafft haben.“ Viel mehr sagt er nicht, es gibt noch viel zu tun, Clifford Jordan packt wieder mit an. Wie viel die Bankmitarbeiterinnen und -mitarbeiter schließlich umgesetzt haben, ist beeindruckend. Als die Teams in Leimersheim gegen 14 Uhr fertig sind, ist die Wiese nicht wiederzuerkennen. Statt des öden Rasens ist eine Präsentationsfläche für den ökologischen Umbau entstanden: mit Vorbildcharakter.

VR Bank Südpfalz eG

Bilanzsumme: 2,93 Milliarden Euro

Mitglieder: 50.840

Kunden: 94.035

Geschäftsstellen: 38

Mitarbeitende: 404

(inklusive 27 Auszubildende)

Stand: 31. Dezember 2023





Das Win-win-Wein- Modell

Mit der Stiftung Nachhaltiger Rheingau macht sich die Rheingauer Volksbank eG gezielt für nachhaltige Projekte und innovativen Klimaschutz in der Region stark. Anhand der zukunftsweisen- den Vitiforst-Methode werden so etwa beim Weingut Engelmann-Schlepper die

Reben und Weinberge durch gezielte Pflanzungen fit für den Klimawandel gemacht. Ein Leuchtturmprojekt für die Region. Und dies ist nicht nur ökologisch überaus nachhaltig, sondern es stärkt und festigt zugleich den vor Ort fest verwurzelten Betrieb. So kann Morgen kommen.

Cornelia Schlepper und Johannes Bohnacker bei der Vorbereitung der Pflanzungen.



Von der schönen Sekt-, Wein- und Rosenstadt Eltville am Rhein geht es über einige Kilometer Landstraße an idyllisch gelegenen Weinbergen vorbei in den Stadtteil Martinsthal. In gefühlt jedem zweiten Haus findet sich hier ein Weingut und die Reben, aus denen die leckeren Weiß-, Rosé- und Rotweine entstehen, wechseln sich rundherum ab. Am Ende der Wiesenstraße, die sich durch den Süden des kleinsten Stadtteils von Eltville schlängelt, findet sich eine Parzelle, die zur Lage „Martinsthaler Wildsau“ gehört. Hier wächst nicht nur die neue, an den Klimawandel angepasste, robuste Rebsorte Sauvitage, sondern auch Elsbeere und Spitzahorn, Burgenahorn und italienische Erle. Gepflanzt haben die Bäume Cornelia Schlepper und ihr Lebensgefährte Johannes Bohnacker, die zusammen das Weingut Engelmann-Schlepper führen.

Reben fit machen für den Klimawandel

„Die ungewöhnliche Bepflanzung dient der Zukunftsfähigkeit des Weinbaus in der Region“, sagt Cornelia Schlepper, die gerade mit Johannes Bohnacker die letzten Schutzdrähte für die jungen Setzlinge aufbaut. „Eines der größten Probleme ist für uns der Klimawandel und damit die Frage, wie wir unsere Reben fit machen können“, betont die Weinexpertin, die Internationale Weinwirtschaft studierte und momentan die gesamte Produktion auf Bioanbau umstellt. „Von den Bäumen erhoffen wir uns einen riesigen Effekt.“ Die Grundidee geht auf die sogenannte Vitiforst-Methode

zurück, eine Variante des Agroforsts, bei der Agrar- und Forstwirtschaft kombiniert werden. „Vitis vinifera“ ist der lateinische Name für die Weinrebe, deren Anbau hier mit Bäumen kombiniert wird.

Schützende Schatten

Die Methode bietet große Vorteile: „Die Bäume, die wir in den Weinberg pflanzen, werden unseren Reben in einigen Jahren Schatten geben. Dadurch hoffen wir, dass wir ein gleichmäßigeres Klima im Weinberg erzeugen und so zum Beispiel Sonnenbrand auf den Trauben vermeiden können“, sagt Cornelia Schlepper. Gleichzeitig sind die Bäume in der Lage, Wasser aus tieferen Schichten nach oben zu ziehen. „Die Reben merken, dass sie Konkurrenz bekommen, und fangen an, selbst tiefer zu wurzeln, um an Wasser kommen.“ Neben den beiden Vorteilen soll die Vitiforst-Methode auch einen höheren Schutz vor Bodenerosion bieten und die Biodiversität steigern, die in Weinregionen oft rückläufig ist.

Förderung von Pflanzungen

Das Weingut bewirtschaftet auf 40 Parzellen insgesamt 7,3 Hektar mit acht Rebsorten und produziert rund 55.000 Liter Wein pro Jahr. Die Winzer haben insgesamt rund 130 Bäume zusammen mit Baum- paten gepflanzt. Dabei war auch Katharina Reineck, die sich heute den Stand der Arbeit anschaut. Die Vorständin der Stiftung Nachhaltiger Rheingau war durch Medienberichte auf das Projekt aufmerksam geworden. Die Stiftung fördert nun

weitere Baumpflanzungen für das Weingut Engelmann-Schlepper und hat seit ihrer Gründung 2020 zahlreiche weitere Aktionen in der Region unterstützt, von einzelnen Baumspenden an Einrichtungen für Kinder bis hin zu großen Wiederaufforstungsaktionen, bei denen mehrere Tausend Bäume gepflanzt wurden. Außerdem fördert die Organisation in Zusammenarbeit mit Hessen Forst und der Goethe-Universität Frankfurt ein Forschungsprojekt, in dessen Rahmen mediterrane Eichen im Mittelrheintal angebaut werden, die den Anforderungen des Klimawandels gewachsen sein sollen.

Rheingauer Volksbank als Initiator

Das lokale Engagement steht im Fokus der ehrenamtlich organisierten Initiative, zu der sich die lokalen Unternehmen Werner Elektrotechnik, Bäcker Dries und die Rheingauer Volksbank zusammengeschlossen haben und dabei eng mit dem Forstamt Rüdesheim-Hessenforst und dem Rheingauer Weinbauverband kooperieren. „Die Stiftung Nachhaltiger Rheingau fördert Projekte rund um das Thema Nachhaltigkeit in unserer Heimatregion, dem Rheingau“, erklärt Katharina Reineck, warum das Projekt des Weinguts so spannend für die Stiftung ist. „Wir möchten die Menschen in unserer Region überzeugen, sich für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren und sich dafür zu engagieren.“

Sich die Projekte anzuschauen, ist für Katharina Reineck, die auch Aufsichtsrätin

der Rheingauer Volksbank ist, selbstverständlich. Von Cornelia Schlepper und Johannes Bohnacker lässt sie sich den Nutzen der Bäume erklären. Sie ist begeistert: „Dieses Vitiforst-Projekt ist ein Novum. Es ist ein Leuchtturmprojekt für unsere Region“, betont sie. „Etwas Neues zu versuchen, erfordert Mut. Dieses Engagement möchten wir gern unterstützen.“

„Wir sind ganz oft Geburtshelfer für wahnsinnig tolle Ideen“

Der Innovationsgrad des Projekts begeistert auch Andreas Zeiselmaier, der sich heute ebenfalls ein Bild von der Aktion macht. Der Vorstandsvorsitzende der Rheingauer Volksbank geht schnurstracks in den Weinberg, fachsimpelt mit den Winzern über das Projekt, das seine Bank als Gründungsmitglied der Stiftung unterstützt. Ihm ist wichtig, dass sich die Region fit für die Zukunft macht. „Der Rheingau steht für schöne Natur, für den Wein, für den Rhein“, sagt er. „Aber wir stehen auch für Innovation, für Kreativität. Und das möchten wir gern zeigen.“ Die Bank hat sich auf die Fahnen geschrieben, nachhaltige Projekte zu unterstützen. „Dabei sind wir ganz oft Geburtshelfer für wahnsinnig tolle Ideen“, erklärt er erfreut.

Für Cornelia Schlepper ist die Unterstützung für künftige Baumpflanzungen übrigens nicht nur aus finanzieller Sicht interessant. Die Winzerin muss sich auch im Wettbewerb behaupten. „Die Öffentlichkeit

über die Stiftung Nachhaltiger Rheingau zu erreichen, ist für uns sehr wichtig“, sagt sie. „Die Bäume tun den Reben gut, aber wir als Weingut können nur dann weiter existieren, wenn man uns kennt.“ Mit solchen Aktionen erreicht die Stiftung Nachhaltiger Rheingau auf vielen Ebenen eine positive Wirkung – für die Region und die Menschen, die hier leben und arbeiten.

Rheingauer Volksbank eG

Bilanzsumme: 1,94 Milliarden Euro

Mitglieder: 17.879

Kunden: 32.345

Geschäftsstellen: 15 + 3 Beratungszentren + 5 SB-Stellen

Mitarbeitende: 256

(inklusive 25 Auszubildende)

Stand: 31. Dezember 2023





Oben: Cornelia Schlepper, Johannes Bohnacker, Katharina Reineck.
 Unten: Bankvorstand Andreas Zeiselmaier lässt sich aus erster Hand die Vitiforst-Methode von Johannes Bohnacker erklären.



Oben: Das Equipment wartet auf seinen Einsatz.
 Unten: Alle zusammen kontrollieren und prüfen, ob alles richtig umgesetzt wurde. „Okay? - Weiter geht's!“



Werfen und streuen, statt chippen und putten



Mit ihrer Biodiversitätsinitiative „Unsere Region blüht und summt“ hat es die Volksbank Lahr im Zusammenspiel mit Unternehmen, Vereinen und Schulen der Region geschafft, innerhalb von fünf Jahren 50.000 Quadratmeter Fläche ökologisch aufzuwerten. Bei ihrem Einsatz für ökologische Vielfalt macht

die Bank auch vor zunächst ungewöhnlich erscheinenden Projekten nicht Halt. Jüngstes Beispiel: eine große angelegte Pflanzaktion von Wildblumen auf dem Golfplatz. Das erfreut die vielen mitwirkenden Kinder – aber auch den Vereinspräsidenten.

Vor ihrem großen Einsatz versorgen sich die Kinder der Elisa-Grundschule erst einmal mit dem wichtigen Saatgut.



„Welche heimischen Tiere kennt ihr, die auf einer Wiese leben?“, fragt Lilli Wahli und schaut in die Runde. Die Kinder überlegen nicht lange. „Wespe“, ruft ein Mädchen, während es seine Kapuze aufsetzt, es regnet leicht. „Biene“, sagt ein Junge. Ein anderes Mädchen überlegt kurz, dann: „Mäuse – und Hasen.“ Lilli Wahli lächelt, „Richtig“, sagt sie und ergänzt: „Wir finden hier zum Beispiel auch Spinnen, Schnecken und Regenwürmer.“

Nahrung schafft Nahrung

Die Projektmanagerin vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord e. V. macht direkt weiter, mit einer auf den ersten Blick ungewöhnlichen Frage. „Was esst ihr am liebsten?“ Ein Mädchen ruft „Eis“, dann kommen die Antworten im Sekundentakt: „Pommes“, „Döner“, aber auch „Salat“ und „Brokkoli“. Die Expertin, die für den größten Naturpark Deutschlands unter anderem Kinder weiterbildet, will nicht die Lieblingsspeisen der Grundschul Kinder von der Elisa-Schule aus Tutschfelden herausfinden, sondern auf etwas anderes hinaus. Sie will der Gruppe aus dem Ortsteil von Herbolzheim, einer Gemeinde am Schwarzwald zwischen Lahr und Freiburg, nahebringen, wie wichtig eine wilde Wiese für Tiere und Insekten ist. In Ökosystemen beeinflusst sich alles gegenseitig, erklärt sie. Wenn es weniger heimische Kräuter und Blumen gibt, gibt es weniger Insekten und Wildbienen – und damit fehlt auch die Nahrung für Vögel. „Nur wenn wir eine hohe Biodiversität haben“, ergänzt Lilli Wahli, „können wir auch Lebensmittel in der Region erzeugen – aus

denen dann euer Essen entsteht.“ So sorgen Insekten als Bestäuber dafür, dass mehr als 80 Prozent der Obst- und Gemüsesorten, die von Menschen verzehrt werden, überhaupt wachsen können.

3.000 Quadratmeter voller Wildblumen

Die Gruppe soll aber nicht nur etwas in der Theorie lernen, sondern auch in der Praxis aktiv werden. Dafür stehen die Kinder und Lilli Wahli an einem eher ungewöhnlichen Ort: mitten auf einem Golfplatz, neben dem Abschlag des 12. Lochs, an dem gerade ein Mann mit geübtem Schwung den Ball 200 Meter weit schlägt. Hier im Europa-Park Golfclub Breisgau soll eine 3.000 Quadratmeter große Wildblumenwiese entstehen, um die Biodiversität zu erhöhen. Die Fläche ist entsprechend vorbereitet, Kuno Kümmerle, Beisitzer im Vorstand des Clubs, und der ehrenamtliche Greenkeeper Walter Ries haben sie gepflügt. Lilli Wahli leitet die Kinder an, die sich geduldig anstellen, um in ihre Eimerchen Sand und die Mischung aus 40 heimischen Samen zu füllen und diese gut durchzumischen. „Der Sand ist dafür da, damit ihr gleich die Samen schön gleichmäßig auf dem Feld verteilen könnt“, sagt Lilli Wahli, „denn wir müssen nur ein Gramm Samen pro Quadratmeter ausbringen – das wäre sonst gar nicht so einfach.“

Sie macht das Ganze vor, stellt die Kinder in einer Reihe auf – und los geht's. In der folgenden halben Stunde laufen die zehn Drittklässler über das Feld, werfen

die Mischung aus und stampfen sie später fest – so ist es für die Vögel, die über dem Feld kreisen, nicht so einfach, die Samen aufzupicken. Lilli Wahli hilft mit und sie ist überzeugt davon, dass die Aktion auch nachhaltig wirken wird. „Es gibt das schöne Sprichwort, dass man das, was man kennt, auch schützt“, erklärt sie. „Wenn wir die Kinder also früh miteinbeziehen, können sie das später auch weitergeben.“

Alles andere als nur kurz gemäht

Auch Roland Bär läuft mit den Kindern mit, wirft ebenfalls die Samenmischung aus. Ihm ist anzusehen, dass ihm die Aktion Spaß macht. Gleichzeitig findet der Präsident des Golfclubs, der zudem Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens ist, das Projekt wichtig: „Wie stellen Sie sich einen Golfclub vor? Als kurz gemähte Fläche, sonst nichts, oder?“, fragt Bär. Für den Europa-Park Golfclub stimmt das keineswegs. „Wir haben hier 100 Hektar, von denen wir 80 für den Spielbetrieb benötigen. Das heißt, dass uns 20 Hektar zur Verfügung stehen, die wir nicht ständig bearbeiten.“ Das ist deutlich zu sehen: Die Bahnen sind von Baum- oder Strauchreihen gesäumt, an vielen Stellen gibt es wilde Blumenwiesen oder hohes Gras. Dazu kommen Bachläufe und auch die Ränder der Teiche auf den Bahnen, die eine große Artenvielfalt beherbergen.

Zweitgrößtes Biotop im Landkreis

Roland Bär findet die Bemühungen um ökologische Vielfalt wichtig, das macht er mehrfach klar. „Eine Wildblumenwiese wie diese wird Teil unserer naturnahen Flächen, mit denen wir auf unserem Gelände das zweitgrößte Biotop im Landkreis Emmendingen bilden“, sagt der Vereinspräsident. Der Club arbeitet dazu seit Jahren mit dem BUND oder dem NABU zusammen, etwa um Lehmwände als Brutstände für seltene Vogelarten wie den Bienenfresser aufzubereiten.

Biodiversitätsinitiative der Volksbank Lahr

Die Maßnahme findet in Zusammenarbeit mit der Volksbank Lahr statt, die 2019 die Aktion „Unsere Region blüht und summt“ gestartet hat, um Flächen ökologisch aufzuwerten. Dazu können sich zum Beispiel Unternehmen, Vereine, Schulen oder andere Organisationen melden, wenn sie eine geeignete Fläche im Geschäftsgebiet der Volksbank haben. Die Aussaat findet zwei Mal im Jahr statt, im Frühjahr und Herbst, oft – wie auch heute – zusammen mit Schulklassen, die bei dieser Gelegenheit etwas über ökologische Zusammenhänge lernen können.



Oben: Bankvorstand Peter Rottenecker (links) zusammen mit Platzwart Kuno Kümmerle.
Unten: Zielstrebig und voller Konzentration wird die Samenmischung von den Kindern auf der großen Fläche verteilt.





Oben: Zufriedene Gesichter nach dem gelungenen Einsatz – Walter Ries, Kuno Kümmerle, Roland Bär und Lilli Wahli (von links).
Unten: Erst kommt das Streuen ... dann das Feststampfen.



50.000 Quadratmeter Blühfläche in fünf Jahren

„Seit Start unseres Biodiversitätsprojekts 2019 haben wir rund 50.000 Quadratmeter Blühflächen angelegt, auf unseren eigenen Grundstücken sowie bei Kommunen, Kindergärten, Privatpersonen und Unternehmen“, sagt Peter Rottenecker, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Lahr.

Wer eine geeignete Fläche im Geschäftsgebiet der Volksbank hat, kann sich melden und erhält finanzielle Unterstützung von der Bank sowie Expertise vom Naturpark. Außerdem verteilt die Bank Samentütchen an die Kunden in den Filialen – bisher rund 50.000 –, denn auch Kleinstflächen in heimischen Gärten haben eine positive Wirkung auf die Biodiversität. Im Rahmen der Kooperation unterstützt die Volksbank den Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord sowohl finanziell als auch mit Räumen für Seminare, in denen zum Beispiel Bauhofmitarbeiter und engagierte Bürgerinnen und Bürger Informationen von Naturschutz-Experten bekommen können.

Verantwortung für die Region

Viel zu sehen gibt es auf dem mittlerweile fest geklopften kleinen Acker nicht mehr, die Kinder sind zurück zur Schule gefahren – die Pflanzen werden hier in den nächsten Wochen anwachsen. Peter Rottenecker macht mit Kuno Kümmerle einen Abstecher zu anderen Flächen auf dem

Golfplatz, die bereits ökologisch aufgewertet wurden. Direkt an der Zufahrt des Geländes fachsimpeln die beiden in einer bereits blühenden Wiese über die verschiedenen Blumen und Gräser. Peter Rottenecker betont, wie wichtig ihm das Engagement für die Umwelt ist. „Als genossenschaftlich organisierte Volksbank haben wir eine Verantwortung für die Menschen in der Region und auch für die Region selbst. Artenschutz und Klimaschutz müssen wir gemeinschaftlich angehen“, sagt Rottenecker. „Nur mit beherztem Engagement können wir darauf einwirken, dass unsere schöne Region auch für unsere Enkel lebenswert bleibt.“

Volksbank Lahr eG

Bilanzsumme: 3,26 Milliarden Euro

Mitglieder: 51.200

Kunden: 105.029

Geschäftsstellen:

1 Hauptstelle + 15 Kompetenzcenter
(inklusive Immobiliencenter, Vorsorgecenter, Wertehaus und Wohnbaucenter)

Mitarbeitende: 456
(inklusive 36 Auszubildende)

Stand: 31. Dezember 2023



„Wir wollen möglichst früh ein Bewusstsein für den Klimawandel schaffen.“



Die Heidelberger Volksbank ermöglicht Jahr für Jahr gemeinsam mit der Stadt Heidelberg allen achten Schulklassen der Stadt, die Klima Arena in Sinsheim zu besuchen. In der Einrichtung lernen die Jugendlichen Klima- und Naturschutz sowie Nachhaltigkeitsthemen kennen und werden für einen guten Umgang mit der Umwelt sensibilisiert. Im Interview sprechen Felix Pöttl, Vorstandsmitglied der Hei-

delberger Volksbank, Raoul Schmidt-Lamontain, Bürgermeister für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität in Heidelberg, und Dr. Bernd Welz, Vorstandsvorsitzender der Klimastiftung für Bürger, die die Klima Arena betreibt, über das groß angelegte Projekt, über die besondere Kooperation zwischen Bank und Stadt und warum es so wichtig ist, jüngere Generationen schon früh in Sachen Klimaschutz fit zu machen.



Grüner geht's nicht: Die Klima Arena in Sinsheim ist nicht nur eine beeindruckende Bildungsstätte, sondern auch ein Ort zum rundum Wohlfühlen.





Felix Pöttl.

Herr Pöttl, beginnen wir einmal persönlich: Welchen Bezug haben Sie zum Thema Nachhaltigkeit?

Pöttl: Ich fange einmal mit einer ganz einfachen Beobachtung an: Als Hobbyskifahrer habe ich in den vergangenen 20 Jahren beobachtet, wie es im Allgäu, wo wir gern Ski fahren, immer weniger Schnee gab. Als Vater von zwei Kindern habe ich mich dabei schon oft gefragt, ob die beiden wohl in Zukunft noch die Berge und die Natur so erleben können, wie ich es viele Jahre konnte. Sie sind die Generation, die die Folgen unseres Verhaltens in der Ver-

gangenheit am stärksten spüren wird. Und deswegen müssen wir uns gegen den Klimawandel engagieren, bevor es zu spät ist. Ich versuche, das Thema deshalb in seinen verschiedenen Facetten in mein Privatleben und meine Arbeit einfließen zu lassen, indem ich zum Beispiel so oft wie möglich, auch in die Bank, mit dem Fahrrad fahre.

Herr Welz, wie kommen Sie zum Thema Nachhaltigkeit?

Welz: Ich war viele Jahre im Bereich Education bei SAP tätig und habe mich dabei intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit und Innovation beschäftigt. Auch privat treibt mich das Thema schon lange um: Ich habe ebenfalls zwei Kinder und frage mich schon, welche Welt wir ihnen hinterlassen. Als ich dann vor fünf Jahren die Stellenausschreibung der Klima Arena sah, habe ich mich direkt beworben. Nun kann ich mich auch beruflich ganz für die Sache einsetzen.

Herr Schmidt-Lamontain, als Umweltbürgermeister haben Sie qua Amt einen besonderen Bezug zum Thema Nachhaltigkeit. Wann haben Sie sich mit dem Thema zum ersten Mal beschäftigt?

Schmidt-Lamontain: Ich war schon als Zivildienstleistender in einer Bürgerinitiative mit dem Schwerpunkt Umweltschutz tätig und habe dann auch mit dem Nachhaltigkeitsgedanken im Hinterkopf Architektur studiert. Nach verschiedenen anderen Stellen kann ich nun als Umweltbürgermeister viel bewegen; zu meinem Dezernat gehören auch Themen wie die Abfallwirtschaft und die Mobilität, das sind große Hebel.



Oben: Dr. Bernd Welz. Rechts: Raoul Schmidt-Lamontain.

Bleiben wir einmal bei der Stadt Heidelberg. Warum räumen Sie Nachhaltigkeit so einen großen Raum ein?

Schmidt-Lamontain: Das Thema ist in Heidelberg stark in der Stadtgesellschaft verwurzelt. Wir haben eine lange Tradition in diesem Bereich, was uns sicherlich von einigen anderen Städten unterscheidet. Das ist auch deswegen gut für unsere Arbeit und Projekte wie die Kooperation mit der Heidelberger Volksbank, weil wir nicht mehr so viel erklären müssen. Die Leitlinien dafür gibt seit 1997 der Stadtentwicklungsplan vor, den wir zurzeit zum Stadt-

entwicklungskonzept weiterentwickeln, auf Grundlage der Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen. Wir orientieren uns dabei an der gesamten Breite, von ökologischen bis zu sozialen Aspekten, und natürlich haben wir auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit im Blick.

Herr Pöttl, wie engagiert sich Ihre Bank für mehr Nachhaltigkeit – und welche Ziele streben Sie an?

Pöttl: Die Heidelberger Volksbank hat sich ähnlich wie die Stadt Heidelberg sehr breit aufgestellt. Wir wollen uns als nachhaltiges und damit auch resilientes Unternehmen ausrichten. Dafür legen wir zum Beispiel großen Wert auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ermöglichen mobiles und flexibles Arbeiten oder auch das Führen in



Teilzeit. So fördern wir auch Frauen in Verantwortung. Eines der größten Projekte im Bereich der Ökologie ist der Umzug unserer Hauptstelle. Wir werden in ein nachhaltiges Gebäude in einem Passivhausgebiet ziehen, was für gewerbliche Nutzer schon etwas Besonderes ist. Außerdem nutzen wir Ökostrom, hatten als eines der ersten Unternehmen Stromladesäulen installiert und machen mit unserem Elektroauto-Fuhrpark das Thema auch in der Region sichtbar. Darüber hinaus beteiligen wir uns im Rahmen der Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ der Volksbanken und Raiffeisenbanken an der Baumpflanzaktion „Wurzeln“: Gemeinsam mit den anderen Genossenschaftsbanken wollen wir in Deutschland mindestens eine Million Bäume pflanzen.

Schmidt-Lamontain: Diese Baumpflanzaktion war übrigens auch der Startpunkt für unser gemeinsames Projekt mit der Heidelberger Volksbank. Als unser Team die Klima Arena besucht hat, waren wir von dem Angebot begeistert. Es passt sehr gut zu dem Ansatz in Baden-Württemberg, mit der fächerübergreifenden Bildung für Nachhaltige Entwicklung die Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Wir haben dann überlegt, dass wir die Angebote der Klima Arena möglichst allen Schülerinnen und Schülern einer bestimmten Altersklasse nahebringen müssten, um es auf breiter Ebene zu vermitteln. Als wir mit der Bank wegen der Baumpflanzaktion zusammensaßen, haben wir sie direkt auf ein mögliches Sponsoring angesprochen und schnell eine positive Antwort bekommen.

Pöttl: Wir waren direkt angetan von der Idee, weil wir so wirklich alle Jugendlichen in Heidelberg einmal mit der Ausstellung erreichen können. Denn für eine nachhaltige Zukunft sind die nachfolgenden Generationen mitentscheidend. Deswegen haben wir uns entschieden, dort anzusetzen. Wir haben uns selbst einen Bildungsauftrag gegeben, um mehr Bewusstsein für den Klimawandel zu schaffen. Da bot sich die Klima Arena an, die eine wunderbare Einrichtung ist. Die Jugendlichen können dort die Herausforderungen der Zukunft und mögliche Lösungen erfahren, erleben und erproben.

Wie hoch sind die Kosten für das Engagement?

Pöttl: Wir bezahlen den Eintritt und die Workshops in der Klima Arena. Wir sprechen alle rund 70 achten Klassen in der Stadt an, die Hälfte macht bisher mit. Die Kosten liegen insgesamt bei rund 10.000 bis 15.000 Euro pro Jahr, die wir uns mit der Stadt Heidelberg teilen. Wir finanzieren als Bank zudem ein Verpflegungspaket für alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Als Vorstand der Klima Arena freut Sie das sicherlich, Herr Welz?

Welz: (lacht) Natürlich, wir freuen uns sehr, dass die Volksbanken und Raiffeisenbanken so engagiert sind beim Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Wir haben ja seit unserer Eröffnung als sehr aktiven Exklusivpartner die Volksbank Kraichgau, mit der wir schon bei vielen Veranstaltungen und Aktionen zusammengearbeitet haben

und auch für die nächsten Jahre noch vieles planen. Deswegen sind uns Projekte wie das der Heidelberger Volksbank und der Stadt Heidelberg sehr willkommen, auch weil die Initiative es allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, hierher zu kommen, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Familien.

Warum ist es so wichtig, Kindern und Jugendlichen das Thema Nachhaltigkeit nahezubringen und Sie dafür zu begeistern?

Pöttl: Die junge Generation wird den Klimawandel besonders spüren. Deswegen wollen wir möglichst früh ein Bewusstsein dafür schaffen. Was ich früh lerne, halte ich ein Leben lang bei. Die Kinder und Jugendlichen werden außerdem von Medieninhalten überflutet. Hier in der Klima Arena können sie sich auf die Inhalte konzentrieren und enorm viel lernen.

Schmidt-Lamontain: Das möchte ich noch einmal unterstreichen. Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen und treffen dann die Entscheidungen, deswegen müssen wir die Grundlagen vermitteln und sie für die Themen sensibilisieren. Das funktioniert ja auch deswegen so gut, weil Kinder noch besonders neugierig sind und die Welt entdecken wollen. Deswegen saugen sie solche Themen besonders auf und geben sie auch in der Familie weiter.

Welz: Die Klima Arena war von Anfang an als ein außerschulischer Lernort konzipiert, um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern auf anschauliche und spielerische

Art Klimaschutz und Nachhaltigkeit näher zu bringen. Das tun wir mit unserer interaktiven Ausstellung und durch ergänzende Workshops und Rallyes, die sich thematisch an den Lehrplänen orientieren. Darüber hinaus sprechen wir auch andere Zielgruppen an: Wir sind ein Freizeit- und Erlebnisort für alle, von Familien mit Kindern bis zu Seniorinnen und Senioren – und wir dienen als Weiterbildungs- und Veranstaltungsort für Unternehmen, Kommunen und Vereine. So wollen wir in allen gesellschaftlichen Gruppen ein gemeinsames Verständnis dafür schaffen, was der Klimawandel für uns Menschen bedeutet und wie wir gemeinsam die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen können.

Heidelberger Volksbank eG

Bilanzsumme: 2,07 Milliarden Euro

Kunden: 43.301

Mitglieder: 20.867

Geschäftsstellen: 15 Zweigstellen

inklusive SB-Center

Mitarbeitende: 263

(inklusive 20 Auszubildende)

Stand: 31. Dezember 2023



Klima-Initiative: Nachwuchskräfte machen Zukunft!

Unter dem Dach der bundesweiten Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ der Volksbanken und Raiffeisenbanken ist im Frühjahr 2023 neben „Wir und der Wald“ ein weiteres Klimabildungsprojekt gestartet: der Nachwuchskräfte-Wettbewerb „nextGen fürs Klima“.

Dieser bietet den Auszubildenden und dual Studierenden der Volksbanken und Raiffeisenbanken die Mög-

lichkeit, Klimaschutz aktiv und regional mitzugestalten. Das ist den Genossenschaftsbanken in Deutschland besonders wichtig.

Denn: Neben der Baumpflanzaktion, mit der vor zwei Jahren alles anfing und mit der bisher über 1,1 Millionen Bäume finanziert werden konnten, ist die Klimabildung ein weiterer wichtiger Pfeiler der gemeinsamen Klima-Initiative.



Bei dem Wettbewerb „nextGen fürs Klima“ können Auszubildende und dual Studierende Klimaschutz aktiv und regional als Teil ihrer Arbeit mitgestalten.

Bewegend: Nachwuchs- kräfte-Projekte für mehr Nachhaltigkeit

Der Nachwuchskräfte-Wettbewerb „nextGen fürs Klima“ bot 2023 allen Auszubildenden und dual Studierenden in den Volksbanken und Raiffeisenbanken die Möglichkeit, einen eigenen Beitrag für mehr Nachhaltigkeit in ihrer Region zu leisten und mit anderen zu teilen. In Nachwuchskräfte-Teams setzten sie sich gemeinsam und projektgebunden während ihrer Ausbildung intensiv mit einem Nachhaltigkeits-thema auseinander. Mehr als 50 Klima-projekte wurden 2023 durch die Nachwuchskräfte eingereicht. Drei große Themenbereiche standen dabei besonders im Mittelpunkt:

- 1) Ökosystem Wald
- 2) Ressourcensparen in der Region
- 3) Mein Klimabeitrag am Arbeitsplatz

Im November 2023 wurden die eingereichten Projekte für mehr Klimaschutz von einer prominent besetzten Jury intensiv diskutiert und drei Gewinnerteams prämiert. Diese durften sich über eine Reise nach Berlin mit vielen nachhaltigen Highlights freuen. Die Gewinnerteams waren:

- Ausflug in den Wald – Natur erleben (Volksbank Zuffenhausen eG)
- #trash.art.donation (Volksbank Ulm–Biberach)
- VReilich nachhaltig (VR-Bank Mittelfranken Mitte)

Zudem gab es Sonderpreise für das Projekt „Heinsberger Gärten“ der Volksbank Heinsberg eG und das Projekt „VVRMaps“ der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank eG in Wittlich. Insgesamt erfreute sich der Nachwuchskräfte-Wettbewerb großer Beliebtheit und war überaus erfolgreich. Deshalb wird er auch in diesem Jahr fortgeführt.

Bewährt: Baumpflanz- projekt „Wurzeln“

Mit der Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ setzen sich die Volksbanken Raiffeisenbanken, unterstützt von der gesamten genossenschaftlichen Finanz-Gruppe, bundesweit für den Klimaschutz ein. Mit dem gebündelten Engagement der teilnehmenden Banken wurde das selbst gesteckte Ziel, 1 Million Bäume bis zum Frühjahr 2024 zu pflanzen, bereits übertroffen: Durch das Baumpflanzprojekt „Wurzeln“ unter der Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ wurden bisher rund 930.000 Setzlinge von den Volksbanken und Raiffeisenbanken finanziert und mehr als 180.000 weitere Setzlinge in vielen lokalen Waldprojekten verschiedener Mitgliedsbanken gepflanzt – und zwar dort, wo die Banken auch ansässig sind.

„Der Klimawandel schreitet voran. Die Institute und Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe sind stark in den Regionen präsent und engagieren sich daher auch umfassend für die ökologische Nachhaltigkeit vor Ort. Mit der Klima-Initiative leisten sie einen nennenswerten

Beitrag für den Klimaschutz und die nachhaltige Entwicklung. Dabei ist die Baumpflanzaktion mit 1,1 Millionen Bäumen ein wichtiger Bestandteil. Und dabei soll es nicht bleiben. Wir machen weiter“, kommentierte BVR-Präsidentin Marija Kolak die Entwicklung der Klima-Initiative in einem Statement zum Tag des Baumes. Dabei bündelt die Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ das Umweltengagement der rund 700 Volksbanken und Raiffeisenbanken – ganz nach dem Motto: „Was einer nicht schafft, das schaffen viele.“

Beliebt: Klimabildungs- projekt „Wir und der Wald“

Mitte 2023 bauten die Volksbanken und Raiffeisenbanken die bundesweite Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ mit dem Klimabildungsprojekt „Wir und der Wald“ weiter aus. Gemeinsam mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. (SDW) wurden seit Start des Bildungsangebots mehrere Hundert Grundschulklassen fit für den Klimaschutz gemacht. Insgesamt konnten im ersten Schuljahr über 760 Klimabildungseinheiten finanziert werden. Im Fokus des Klimabildungsprojekts „Wir und der Wald“ unter der bundesweiten Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ steht die Bildung rund um den Wert des Waldes und das spielerische Erleben der Natur. Ziel des Projekts ist es, Schülerinnen und Schülern an deutschen Grundschulen durch einen spielerischen, praxisorientierten Umgang mit dem Ökosystem Wald dessen Wert noch näher zu bringen.

In vier aufeinanderfolgenden Schulstunden setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit spannenden Fragestellungen rund um den Wald auseinander. Gemeinsam mit ortsansässigen und durch die SDW geschulten Waldpädagoginnen und -pädagogen gehen die Klassen auf Erkundungstour über das Schulgelände, durch den Stadtpark oder den lokalen Wald. Auf einem gemeinsamen Waldposter sammeln sie anschließend ihr Wald-Wissen, das mit jedem der vier Module von „Wir und der Wald“ wächst. Das Poster zeigt die Ergebnisse des Klimabildungsprojekts und bleibt in der Klasse.

Alle weiteren Informationen zur Klima-Initiative „Morgen kann kommen“, Details und lokale Aktivitäten finden sich auf der Website <https://klima-initiative.vr.de/>.

Miteinander gestalten

Miteinander gelingt vieles besser. Für die Genossenschaftsbanken in Deutschland ist das nichts Neues. Sie sind Banken des Miteinanders und in dieser Rolle oft sehr viel mehr als die Summe ihrer einzelnen Teile. In ihren Regionen setzen sie sich gezielt und teilweise schon über Jahre oder Jahrzehnte dafür ein, Menschen zusammenzubringen oder sie für Anliegen, Inhalte, Aktionen zu begeistern. Das gibt Halt, schweißt zusammen und öffnet neue Horizonte.

Die **Raiffeisenbank Main-Spessart eG** wirkte personell und ideell an der Entwicklung der ersten genossenschaftlich betriebenen Bäckerei Bayerns mit. Sie sorgte so für den Erhalt der Nahversorgung im kleinen Örtchen Wombach und zaubert damit dem gesamten Umkreis ein morgendliches Lächeln ins Gesicht. Wombicher Beck – ein Modell, das gewiss noch Schule machen wird. Yummy! (Seite 86–95)

In Dortmund stärkt die **Dortmunder Volksbank eG** bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten das Sprach- und Literaturbewusstsein jüngerer Generationen mit dem von ihr ausgerichteten Dortmunder Literaturwettbewerb. Selten war dies wichtiger als in Zeiten immer reduzierter werdender Ad-hoc-Kommunikation. Sie verleiht Worten wieder Gewicht und lässt die Sprache – mit schauspielerischer Begleitung – tanzen. Toll! (Seite 96–103)

Zusammen mit den großen Stuttgarter Zeitungen verschafft die **Volksbank Stuttgart eG** dem ehrenamtlichen Engagement in der Region breite Aufmerksamkeit. Mit dem jährlich gemeinsam verliehenen Preis „Stuttgarter:in des Jahres“ würdigt sie Initiatorinnen und Initiatoren für ihre großen gesellschaftlichen Dienste und weckt in der Stadt das Bewusstsein für gesellschaftliches Engagement. Dabei setzen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfach auch persönlich für die gute Sache ein (Seite 104–111).



Mehrwert mit
Nährwert

Wombicher Beck – diesen Namen kann man sich gern auf der Zunge zergehen lassen. Es ist der Name der ersten Bäckereigenossenschaft Bayerns. Die Raiffeisenbank Main-Spessart wirkte personell und ideell an der Entwicklung dieses besonderen Betriebs mit und sorgte so für den Erhalt der Nahversorgung im kleinen Örtchen Wombach. Das ist innovativ, zukunftsweisend ...

und schmeckt gut. Und das allen Generationen. Insgesamt: ein herausragendes Beispiel dafür, wie Miteinander, Hilfe zur Selbsthilfe und genossenschaftliche Strukturen branchenübergreifend tragen, funktionieren – und wie zeitgemäß sie sind. Daumen hoch für dieses tolle, strukturprägende und Strukturen erhaltende Unternehmen. Das hat Zukunft!





„Der Wombicher Beck ist unser gemeinsames Unternehmen. Wir können hier gemeinsam etwas bewegen und auch das Handwerk in Wombach erhalten“, sagt Simon Riethmann. Natürlich ist auch er selbst Mitglied der Genossenschaft.



Wenn Simon Riethmann nachts um eins in die Backstube kommt, hat er einen Arbeitsplan, der auf den ersten Blick gar nicht so einfach nachzuvollziehen ist. In einer großen Teigmaschine verrührt er Mehl, Hefe, Wasser und einige andere Zutaten. „Das ist der Teig für unser Hausbrot, das wir morgen backen“, sagt der 37-Jährige, während er schon zur nächsten Station geht. Dort liegt der Laugenteig, der schon eine Weile gegangen ist. Der Bäcker und Konditor, der 2014 seinen Meister machte und sein Handwerk schon seit 17 Jahren ausübt, formt längliche Portionen, die an den Enden dünner werden. Mit gekonntem Schwung legt er sie übereinander – eine perfekte Brezel entsteht. Weiter geht's, im Ofen sind die ersten Brote fertig, die er schon am Vortag vorbereitet hatte.

„Brot ist meine Leidenschaft“

Langsam wird es richtig warm in der Backstube – aber Simon Riethmann und die beiden Gesellen, die ihn unterstützen, sind auch weiterhin guter Dinge. „Ich bin Bäcker geworden, weil Brot meine Leidenschaft ist“, sagt der Mann in der weißen, leicht vermehlten Arbeitskleidung. Deswegen ist Riethmann auch Brot-Sommelier geworden, eine Zusatzausbildung, die er 2019 absolvierte und bei der er nicht nur seine sensorischen Fertigkeiten weiterentwickelte, sondern sich auch umfassend mit der Brotkultur auseinandersetzte und verschiedene Brotspezialitäten kennenlernte. „Ich möchte den Menschen das Brot, das ich backe, und die besonderen Zutaten und Rezepte

nahebringen“, erklärt Riethmann, warum er neben seiner Arbeit die aufwendige Ausbildung auf sich nahm.

Erste Bäckerei-Genossenschaft Bayerns

Mittlerweile ist es sechs Uhr, weiter geht's mit dem Teig für ein Schrotbrot, das schwer zu verarbeiten ist, aber sehr lange frisch bleibt. Simon Riethmann ist hoch konzentriert, ihm macht es wenig aus, in den frühen Morgenstunden zu arbeiten. Für Bäcker gehört das zum Alltag. Der Ort, an dem er hinten in der Backstube steht, ist allerdings ein besonderer. Der Wombicher Beck, so heißt das Unternehmen, ist die erste genossenschaftlich organisierte Bäckerei in Bayern, mit drei angestellten Bäckern und drei Verkäuferinnen. Sie liegt an der Hauptstraße von Wombach, einem Ortsteil von Lohr am Main, in dem rund 2.000 Menschen leben. Simon Riethmann arbeitet gern hier: „Der Wombicher Beck ist unser gemeinsames Unternehmen. Wir können hier gemeinsam etwas bewegen und auch das Handwerk in Wombach erhalten“, sagt der Bäcker, der auch selbst Mitglied der Genossenschaft ist.

Idee entstand aus einer Notlage heraus

Auch Dunja Przyklenk hat sich mit ihrer Familie mit sieben Anteilen zu jeweils 150 Euro an der Dorfgemeinschaft beteiligt, die die Bäckerei betreibt. Die Idee entstand aus einer Notlage heraus. „Der Bäcker, der



Oben: Es gibt viel zu tun: Deshalb packen noch zwei Gesellen im Betrieb tagtäglich mit an.
Unten: Dunja Przyklenk und Hilmar Ullrich.



in diesem Ladenlokal lange seine Waren angeboten hat, musste aus Krankheitsgründen leider schließen“, erzählt die Wombacherin, die gerade ein Hausbrot kauft, das ihr Simon Riethmann über die Theke reicht – wenn es voll ist, hilft er manchmal auch im Verkauf aus. „Hier im Dorf hat sich das schnell herumgesprochen und wir haben gemeinsam überlegt, was wir tun können“, sagt Dunja Przyklenk, die beim Kauf auch gleich auf ihrer Mitgliederkarte Bonuspunkte sammelt. Über WhatsApp-Gruppen und andere Kanäle fragen die Wombacher in der Gemeinde herum, wer wohl bereit wäre, Anteile zu zeichnen, zudem multiplizieren die Vereine und Stammtische in der Gemeinde das Ansinnen.

Quarktaschen, Hausbrot, Eierweck

Das Vorhaben funktioniert und das ganze Dorf ist glücklich, was auch an dem Kundenaufkommen abzulesen ist: Alle zwei Minuten kommt jemand in die Bäckerei, um Backwaren – vom Hefeteilchen bis zum Körnerbrot – einzukaufen. „Wir haben auch darauf geachtet, dass der neue Bäcker teilweise die Waren anbietet, die es auch vorher gab“, sagt Dunja Przyklenk und lacht: „Simon backt immer noch die Quarktaschen, das Hausbrot, den Käsekuchen und den Eierweck.“ Der Wombicher Beck erfüllt aber noch eine andere Funktion für Wombach: „Einen Bäcker im Ort zu haben, ist für alle Altersgruppen sehr wichtig“, erklärt Dunja Przyklenk. „Die Menschen besorgen hier die Brötchen fürs Frühstück oder die Brotzeit für die Arbeit, die Kinder kommen

nach der Schule, um Süßigkeiten oder ein Eis zu kaufen – und auch für die älteren Menschen, die kein Auto haben, ist der Bäcker leicht zu Fuß zu erreichen. Sie sind somit nicht auf fremde Hilfe angewiesen.“

Bevor Dunja Przyklenk geht, stellt sie sich noch für ein kurzes Gespräch mit Hilmar Ullrich in die Morgensonne vor das Ladenlokal, auch das gehört dazu. Der gebürtige Wombacher ist einer von fünf Vorständen der Dorfgemeinschaft, in deren Gründung er eine Menge Know-how eingebracht hat. Für ihn war das selbstverständlich, aber es passt auch hervorragend zum Engagement seines Arbeitgebers. Im Hauptberuf ist er Bereichsleiter Marketing und Kommunikation bei der Raiffeisenbank Main-Spessart. „Ich bin im Besonderen für die genossenschaftliche Philosophie zuständig, zu der es auch gehört, solche Gründungen voranzubringen“, sagt Ullrich. Das Satzungsziel der Dorfgemeinschaft ist deshalb auch so offen formuliert, dass sie andere Aufgaben im Dorf übernehmen könnte. „Wir können mit solchen Initiativen die Identität von Orten wie Wombach stärken und zukunftsfähig gestalten“, erklärt Hilmar Ullrich.

Know-how-Transfer ... und mehr

Die Raiffeisenbank Main-Spessart unterstützt die Genossenschaft neben dem Know-how-Transfer zudem noch auf andere Weise. Sie stellt zum Beispiel für alle Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat Räume in ihrem modernen Raiffeisen-Forum zur

Verfügung und kauft die Backwaren vom Wombicher Beck für das Café Friedrich, das sie in dem Forum betreibt. Dorthin führt Simon Riethmann auch der letzte Weg seines mittlerweile langen Arbeitstages. In einen Gitterkorb hat er eine Bestellung gepackt, die er nun mit dem Auto zum Café fährt. Er ist nun zwar ziemlich müde, aber immer noch gut gelaunt. Ihn freut es, dass seine Backwaren in ganz Wombach so gut ankommen – und dass er mit seiner Arbeit seinen Teil zum Wir-Gefühl im Dorf beiträgt.

Raiffeisenbank Main-Spessart eG

Bilanzsumme: 2,0 Milliarden Euro

Mitglieder: 47.799

Kunden: 74.000

Geschäftsstellen: 38

Mitarbeitende: 313

Stand: 31. Dezember 2023



Regale voller Brotspezialitäten bietet der Wombicher Beck. Die kommen so gut an, dass auch das Café Friedrich im Hauptgebäude der Raiffeisenbank Main-Spessart (unten) längst zu den Stammkunden zählt.



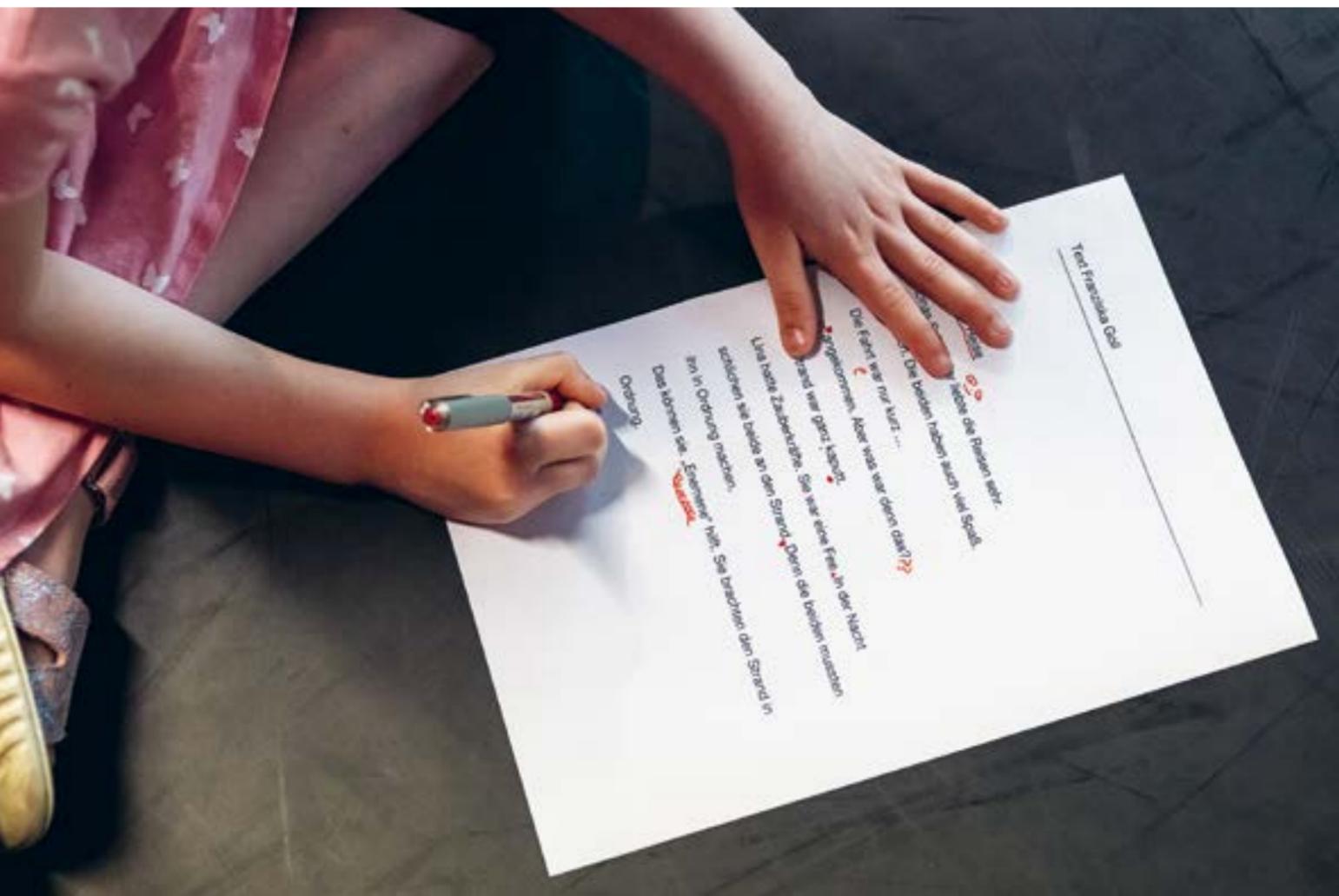
Worte, die wirken



Die Dortmunder Volksbank wirkt seit Jahren ganz gezielt, mit Leidenschaft und viel Einsatz an der Ausrichtung und Durchführung des Literaturwettbewerbs in ihrer Stadt mit. Sie lässt Worte wirken und Töne tanzen. Zugleich gibt sie den jüngeren Generationen

einen wichtigen Impuls für ihre Kreativität und ihr Sprachbewusstsein. Inmitten von immer reduzierteren und schnelleren Informationswelten weckt sie bei Kindern und Jugendlichen so den Spaß am Texten und schärft die Sinne für die Kraft von Erzählungen.

Für eine gute Performance müssen die Betonungen an die richtigen Stellen gesetzt werden.



Eine große, bodentiefe Bühne, schwarzer Boden, schwarze Wände. Lina geht auf das Mikrofon zu, das dort aufgebaut ist. „Das ist doch viel zu hoch“, sagt die Siebenjährige, während sie von unten an dem Mikrofonständer hochschaut. Bianka Lammert lächelt, während sie auf Lina zugeht. „Das ist doch das kleinste Problem“, sagt die Schauspielerin, die am Kinder- und Jugendtheater Dortmund angestellt ist. Sie schraubt kurz die Stange los, fährt diese ein wenig ein und befestigt sie wieder. „So, nun passt es, oder Lina?“ Das Mädchen nickt und legt gleich los. „Lina auf Reise“, liest sie die Überschrift vor, dann:

„Linas Schwester liebte die Reisen sehr. Lina auch. Die beiden haben auch viel Spaß.
Die Fahrt war nur kurz ...
... angekommen.
Aber was war denn das?
Der Strand war ganz kaputt.
Lina hatte Zauberkräfte. Sie war eine Fee. In der Nacht schlichen sie beide an den Strand. Denn die beiden mussten ihn in Ordnung machen. Das können sie. ‚Enemene‘ hilft. Sie brachten den Strand in Ordnung. Ende.“

Enemene, Radschläge

Bianka Lammert lässt das Mädchen die kurze Geschichte zu Ende lesen, erst dann sagt sie etwas. „Super, das hast du sehr gut gelesen“, ruft sie, „es sind nur ein paar Kleinigkeiten, die du noch verändern könntest.“ Lina schaut sie an, dreht sich um, macht zwei Radschläge und kommt zurück – ein

bisschen Bewegung zum Entspannen. „Was denn, was kann ich anders machen?“, fragt sie dann. „Du bist mit der Zeit immer leiser geworden, aber man muss dich ja auch in der letzten Reihe verstehen“, sagt Bianka Lammert, während sie selbst zur Illustration etwas lauter wird. „Warte, wir schauen uns noch mal an, was wir für Zeichen an den Text geschrieben haben.“ Die beiden legen sich spontan auf den Boden, studieren den Zettel mit dem Text. „Mach hier mal einen Haken hin, dann weißt du, dass du mit der Stimme hoch gehen sollst“, sagt Bianka Lammert, „und das Wort ‚angekommen‘, das sollst du besonders betonen.“ Nach drei Minuten kommt der zweite Durchgang, dieses Mal klappt es noch viel besser.

700 Autorinnen und Autoren

Die Probe in dem Raum des Kinder- und Jugendtheaters Dortmund ist der letzte Schritt vor dem großen Auftritt. Lina und rund 700 weitere Kinder und Jugendliche der Stadt haben beim Literaturwettbewerb der Dortmunder Volksbank mitgemacht, den die Bank zum 27. Mal veranstaltet hat – dieses Mal mit dem Thema „Magisch“. Ein Teil von ihnen wird die eigene Geschichte ein paar Tage später vor 400 Menschen in der Aula des Immanuel-Kant-Gymnasiums vortragen. Zudem werden unter den teilnehmenden Schulen drei Schreibwerkstätten-Workshops verlost. Die Gewinnerinnen und Gewinner bekommen Preise. Die besten Texte werden in einem Buch zum Wettbewerb veröffentlicht.



Lina und Bianka Lammert.

Sprache entdecken, Stimme finden

Andrea Mertmann ist schon voller Vorfreude. Die Marketing-Mitarbeiterin der Dortmunder Volksbank ist heute auch ins Theater gekommen, um sich die Probe anzuschauen. Sie betreut das Projekt seit Jahren und ist immer wieder begeistert, wie viel Kreativität in die Beiträge fließt. Das ist auch Sinn und Zweck: „Wir unterstützen den Literaturwettbewerb, weil wir davon überzeugt sind, dass Bildung und kreative Entfaltung wichtig für die Entwicklung der Kinder sind“, sagt Andrea Mertmann, die auch in der Jury des Wettbewerbs sitzt. „Den Kindern geben wir die Möglichkeit, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu entdecken, ihre Stimme zu finden und so ihre eigene Geschichte schreiben zu können“, erklärt die Bankmitarbeiterin, die für den Wettbewerb eng mit den Schulen der Stadt zusammenarbeitet.

Etwas später kommt Paula in den Probenraum, sie hatte noch länger Schule. Die 14-Jährige ist ebenfalls eine der Gewinnerinnen und wird ihren Text auf der großen Bühne vortragen. Bianka Lammert bezieht sie direkt mit ein, macht gemeinsam mit ihr und Lina Körperübungen, um sich warm zu machen. Die drei wackeln mit den Oberkörpern, strecken sich in die Höhe, lassen sich dann nach unten zusammenfallen. „Kommt ganz langsam nach oben, den Kopf richtet ihr als allerletztes auf, atmet durch die Nase ein, saugt euch mit Luft voll“, leitet Bianka Lammert die beiden Kinder an. Dann liest Paula ihren Text vor.

Tanzende Töne

„Ihre Finger berührten die kalten Tasten, wie lange auf ihnen gespielt wurde, konnte sie nicht sagen. Sie drückte die Tasten in einem bestimmten Rhythmus. Daraus wurden Töne, die sich zu einer Melodie formten, die den ganzen Raum erfüllte. Die Töne tanzten und drehten, hüpfen und sprangen im Raum herum. Am Ende würde jeder sagen, dass dieses Mädchen mit der Hilfe eines Klaviers etwas Magisches erschaffen hatte.“

Egal, ob Gabe, Melodie oder Ort, etwas Magisches trägt uns weit, weit fort.

Für jeden fühlt sich Magie anders an, für jede Frau und jeden Mann. Doch eines sehe ich heute klar, Magisch ist gleich wunderbar.“

„Ach, das ist so schön“, ruft Bianka Lammert, „das hast du super gemacht, und du hast so eine schöne Stimme!“ Bei Paula ist der Vortrag an sich nicht das Schwierige. „Ich bin ein wenig nervös, wenn ich das vorlesen muss“, sagt die Jugendliche. „Was passiert denn dann?“, fragt Bianka Lammert. „Ich zittere dann immer ein bisschen und ich habe das Gefühl, dass meine Stimme sich verändert.“ Bianka Lammert schaut sie an und legt ihre Hand auf die Schulter des Mädchens. „Man merkt dir das jetzt schon nicht an, aber wir machen noch ein paar Übungen, das bekommen wir hin.“

Professionelle Lockerheit

Die Schauspielerin, die seit 2006 bei dem Theater arbeitet, hat viel Erfahrung mit Kindern. Sie bilden ihr Publikum – und sie macht Workshops mit ihnen. „Mir macht das sehr viel Spaß, mit den Kleinen und Großen etwas zu machen. Und vor allem sehen wir dann ja auch die Erfolge, das ist wirklich beeindruckend.“ Bei den Proben mit den jungen Literatinnen und Literaten geht es ihr um mehrere Dinge: „Die Kinder müssen sich geistig und körperlich aufwärmen, damit sie an dem wichtigen Tag ein bisschen lockerer und entspannter sind. Das üben wir hier unter anderem“, sagt sie. Dabei ist es ihr wichtig, dass die Kinder die Stimmung ihrer Geschichte, ob lustig oder auch ernst, rüberbringen können. „Da darf dann von der Bandbreite der Lautstärke, des Tempos oder der Betonung alles dabei sein.“

In ein paar Tagen zeigt sich, dass Bianka Lammert recht hatte. Bei der Veranstaltung, bei der ein gutes Dutzend Kinder und Jugendliche ihre Texte vorstellen, sind Lina und Paula gut vorbereitet. Fast schon routiniert tragen sie ihre Texte vor, wie alle anderen auch. Und die Zuschauerinnen und Zuschauer sind begeistert, so wie Andrea Mertmann. „Die ganze Veranstaltung, von den Reden über das 40-köpfige Orchester des Gymnasiums bis zur Moderation, hat sehr gut funktioniert“, sagt die Bankmitarbeiterin. „Am tollsten aber waren wie immer die Kinder und Jugendlichen, die ihre Geschichten präsentiert haben. Das war einfach magisch.“

Dortmunder Volksbank eG

Bilanzsumme: 10,54 Milliarden Euro

Mitglieder: über 201.000

Kunden: ca. 312.000

Geschäftsstellen: 31

Mitarbeitende: 1.243

Stand: 31. Dezember 2023



Oben: Trainieren für den großen Auftritt.

Unten: Paula, Bianka Lammert, Andrea Mertmann und Lina (von links) beim Zwischenmeeting.



Props für die Props



Mit ihrer prominenten und dauerhaften Unterstützung des sehr bedeutsamen Preises „Stuttgarter:in des Jahres“ bereitet die Volksbank Stuttgart Menschen und Initiativen eine große Bühne. Sie unterstützt damit gezielt Projekte und Initiativen, die die Region voranbringen, ihr

Zusammenhalt geben und für Zukunftsfähigkeit stehen. Und nicht nur das: Bei ihrem Einsatz für die gute Sache und für prägende Personen ihrer Stadt bringen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfach auch persönlich ein. Zeigen Gesicht. Einsatz. Und Freude.

Eine Idee, die begeistert: In achteinhalb Jahren wurden über dieses Angebot mehr als 1.700 Kinder und Jugendliche erreicht.



Die drei Jugendlichen sitzen auf dem Parkettboden des großen Saals, direkt vor den schwarzen Theatervorhängen. Sie improvisieren eine Zugfahrt, darauf deuten auch die Geräusche hin, die aus den Lautsprechern kommen. „Schau mal, wir fahren an Paris vorbei“, sagt Hanna und Leon antwortet: „Oh cool ... aber Baguette find ich öde, ich hätte lieber gerne einen Burrito!“ Louisa hat eine Idee, „Dann auf nach Argentinien!“, ruft sie begeistert. Dort kommen sie dann an, mit ihrem Fantasiezug, und als Erstes tanzen sie Tango, wie es sich für das südamerikanische Land gehört.

Szenenwechsel. Ein paar Minuten später steht Danial auf der improvisierten Bühne im Gebrüder-Schmid-Zentrum, einem Generationenhaus im Stuttgarter Süden. Er baut sich vor einem Mikrofon auf und fängt an zu rappen, erst ein wenig leise, dann lauter und mit immer mehr Kraft. „Gestern war ich arm und fütterte 'ne Ente. Heute bin ich reich und zahle keine Rente, setzte in meinem Kopf keine Grenzen. Seht ihr nicht, wie ich hier glänze? Seht ihr nicht, wie ich keine Zeit verschwende? Schaut, wie krass ich diesen Beat verwende! Mein krasses Lied nimmt kein Ende, wenn es so weitergeht, werd ich zur Legende!“ Als er stoppt, klatschen alle begeistert, wie auch schon bei Hanna, Leon und Louisa.

„wishes and dreams“

Die beiden Szenen gehören zur Collage „wishes and dreams“, die eine Einladung zum Träumen sein soll, dazu, gemeinsam etwas zu schaffen, etwas zu wagen. Das

selbst geschriebene Werk könnte nicht besser zu den Initiatoren passen: „Place to Play“ ist ein niederschwelliges und partizipatives Theaterprojekt, das der Verein Props angeboten hat. Gegründet hat ihn Tanja Prause, die mit ihrem Team in achteinhalb Jahren inzwischen mehr als 1.700 Kinder und Jugendliche erreicht hat, die zum Teil körperliche oder psychische Handicaps haben, ökonomisch schwierige oder Fluchthintergründe – oder auch aus wohlhabenden Familien stammen, denn die Angebote von Props sind offen für alle. „Uns ist es ein Herzensanliegen, unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern so viel Wertschätzung, Ermutigung und Selbstwirksamkeit wie irgendwie möglich weiterzugeben“, beschreibt Tanja Prause ihren Ansatz, während sie die Probe von der Seite beobachtet. Ihr Team aus fünf Ehrenamtlichen arbeitet währenddessen weiter mit den Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahren.

Das Mittel von Props, um die Kinder und Jugendlichen sowie in einigen Projekten auch Eltern und andere Angehörige zu befähigen, ist die Kunst: „Wir machen ganz unterschiedliche Angebote, von Tanz und Theater bis Grafikdesign oder Malerei“, sagt Tanja Prause. Wichtig ist ihr vor allem, dass unterschiedliche Menschen zusammenkommen und gemeinsam etwas erarbeiten, sich weiterentwickeln und gegenseitig bereichern. Ein zweiter Punkt ist ebenfalls integraler Bestandteil ihres Konzepts: „Wir hoffen immer darauf, dass die Kinder und Jugendlichen, die bei uns mitmachen, sich danach auch für andere engagieren.“ Das funktioniert sehr gut, einige der ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer

arbeiten mittlerweile im Team mit. Außerdem geben die einzelnen Projekte auch der Gesellschaft etwas zurück, indem sie ihre Produktionen kostenfrei aufführen oder bei Workshops für andere mithelfen.

Theater als Brücke

Entstanden ist Props, das pro Jahr etwa vier Projekte stemmt, aus der Arbeit von Tanja Prause. Sie hat früh ganz unterschiedliche Jugendliche mithilfe von Theaterstücken zusammengebracht. Als sie vor 21 Jahren nach Stuttgart zog, hatte sie die Idee, diesen Ansatz noch stärker zu verfolgen. Sie schrieb ein Konzept und probierte es an einer Brennpunktschule in Stuttgart aus. „Das Experiment hat funktioniert. Es war wirklich unglaublich zu sehen, was die Jugendlichen gemeinsam leisten konnten“, sagt Tanja Prause. Die Idee ließ sie nicht los. Neben ihrem Job als Sozial- und Theaterpädagogin studierte sie Projektmanagement, schrieb erste Anträge für Fördermittel. Aus der Zeit stammt auch der Name Props: „Ich habe im Freundeskreis herumgefragt und ein Bekannter erzählte, dass seine Teenager-Kinder immer ‚props to you‘ sagen. Die Wendung stammt aus dem Hip-Hop und steht für Wertschätzung.“ Ende 2015 gründet Tanja Prause gemeinsam mit anderen den Verein und baut ihn weiter auf.

Das Engagement des Vereins blieb nicht unbemerkt. In diesem Jahr wurde Tanja Prause für ihre Arbeit mit dem Ehrenamtspreis „Stuttgarter:in des Jahres“ ausgezeichnet, den die Volksbank Stuttgart, die Stuttgarter Zeitung und die Stuttgarter

Nachrichten vergeben. Dabei nominiert eine Jury aus 60 bis 70 Einreichungen neun Initiativen, aus denen wiederum die Bürgerinnen und Bürger drei Gewinnerinnen und Gewinner per Voting auswählen können. Zudem gibt es einen Sonderpreis der Jury. Alle Preise werden mit je 3.000 Euro honoriert.

Kitt für die Gesellschaft

Ein Jurymitglied ist Joachim Dorfs. Er besucht heute die Probe, um sich ein Bild von der Arbeit von Props zu machen. „Mich haben vor allen Dingen die Integration und die Inklusion begeistert“, sagt der Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung. „Das sind zum Teil Menschen, die es im Leben wahrscheinlich nicht so leicht haben. Sie bekommen hier Wertschätzung und Selbstbewusstsein, indem sie gemeinsam etwas schaffen.“ Das Ehrenamt bezeichnet er als „Kitt“ für eine Gesellschaft, in Stuttgart engagieren sich rund 100.000 Menschen auf diese Weise.

Seine Zeitung hatte vor zehn Jahren den Preis mitinitiiert und die Entscheidung findet Dorfs immer noch genau richtig. „Wir betrachten uns bei der Stuttgarter Zeitung und bei den Stuttgarter Nachrichten als Teil der Stadtgesellschaft und wollen die vielen, unglaublich beeindruckenden Projekte im Bereich des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements sichtbar machen“, sagt er. „Außerdem sind wir Journalisten und wollen die spannenden Dinge, die hier in der Stadt passieren, darstellen. Und deshalb sind die Einreichungen bestes journalistisches Futter.“

„Etwas zurückgeben“

Andreas Haas ist ebenfalls in das Generationenhaus gekommen. „Ich bin immer wieder überrascht, welche Vielfalt an ehrenamtlichem Engagement in dieser Stadt geleistet wird“, sagt das Vorstandsmitglied der Volksbank Stuttgart, die sich seit vier Jahren für den Preis engagiert. Gemeinsam mit Tanja Prause und Joachim Dorfs steht er am Rand der Bühne und schaut begeistert zu, was die Jugendlichen leisten. Mittlerweile tanzen zwei Mädchen zu einem Hip-Hop-Song. Andreas Haas sitzt ebenfalls mit in der Jury und hat die Einreichungen gesichtet. Der Ehrenamtspreis beschäftigt das Organisationsteam der Bank und der beiden Zeitungen darüber hinaus ein Dreivierteljahr. Es gibt mehrere intensive Vorbereitungstreffen und die Jurysitzung, an der neben dem festen Jury-Team jeweils zwei Gastjuroren teilnehmen. Außerdem muss die festliche Preisverleihung mit bis zu 130 Gästen, die in den Räumen der Bank mit Catering und Musikbegleitung stattfindet, vorbereitet werden. Zudem kontaktiert das Organisationsteam alle neun Nominierten und begleitet den Dreh der Filme, mit denen sie im Voting vorgestellt werden.

Für die Volksbank Stuttgart ist der Preis ein wichtiger Teil ihres sozialen Engagements – sie fördert mit rund 1 Million Euro pro Jahr unterschiedliche Projekte und Vereine. „Wir wollen einen Teil von dem, was wir in unserer Region erwirtschaften, in die Region zurückgeben“, sagt Andreas Haas. Das gilt für die Bank als Institution, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich selbst oft ehrenamtlich en-

gagieren und die auch einen sogenannten Social Day – also einen bezahlten freien Tag – bekommen können, wenn sie sich für etwas einsetzen. Andreas Haas hat zudem etwas gelernt, sagt er noch zu Tanja Prause: „Die Übersetzung von Props mit Wertschätzung und Respekt gefällt mir sehr gut, denn so begegnen wir auch unseren Kundinnen und Kunden und allen Menschen in der Region.“

Tanja Prause freut sich über den Besuch und auch über die Auszeichnung. „Der Preis bedeutet für Props eine finanzielle Unterstützung, die wir für unsere Projekte brauchen, und natürlich einen Push für unsere Öffentlichkeitsarbeit. Und das ist einfach wunderbar.“ Passend dazu kommen alle Jugendlichen noch einmal auf die Bühne und rufen: „Träume können wahr werden!“ Und mit Konfetti-Kanonen endet die heutige Probe – das Engagement von Props aber geht weiter. Mehr Informationen zum Preis und allen anderen Preisträgerinnen und -trägern unter: www.stuttgarter-des-jahres.de

Volksbank Stuttgart eG

Bilanzsumme: rund 8,8 Milliarden Euro

Mitglieder: mehr als 175.000

Kunden: mehr als 270.000

Geschäftsstellen: 47 Filialen, 36 SB-Filialen und 13 Geldautomatenstandorte

Mitarbeitende: rund 980

Stand: Februar 2024





Theater ist die Brücke. Und macht Spaß. Dazu gehören natürlich gute Moves (links) und Konfetti (oben).
Unten: Tanja Prause, Joachim Dorfs, Andreas Haas (von links).

